

Für die Textproduktion gilt dagegen die onomasiologische Orientierung: "Wie läßt sich eine Kommunikationsaufgabe adäquat lösen, die Kommunikationsabsicht am effektivsten verwirklichen, ein bestimmter Sachverhaltskomplex in der Zielsprache sach- und situationsgerecht darstellen? Welche grammatisch-semantischen und kommunikativ-situativen Normen sind dabei zu respektieren?" Wir teilen die Auffassung derjenigen Sprachwissenschaftler, daß Sprecher/Schreiber einerseits und Hörer/Leser andererseits ihr grammatisches Wissen und kommunikatives Können demgemäß auf unterschiedliche Weise einsetzen und entsprechend strukturieren müssen.

Literaturverzeichnis

- AGRICOLA, E. (Hg.): Studien zu einem Komplexwörterbuch der lexikalischen Mikro-, Medio- und Makrostrukturen ("Komplexikon") LS/A/ZISW 169/I und 169/II, Berlin 1987.
- DIK, S.C.: Functional Grammar. Amsterdam, New York, Oxford 1979.
- GRUNDZÜGE EINER DEUTSCHEN GRAMMATIK. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von K.E. HEIDOLPH, W. FLÄMIG und W. MOTSCH. Berlin 1984.
- HELBIG, G.: Die Funktionen der substantivischen Kasus in der deutschen Gegenwartssprache. Halle/Saale 1973.
- HELBIG, G.: Sprachwissenschaft - Konfrontation - Fremdsprachenunterricht. Leipzig 1981.
- HELBIG, G./J. BUSCHA: Deutsche Grammatik. 9. Aufl., Leipzig 1986.
- HOFFMANN, J.: Die Welt der Begriffe. Psychologische Untersuchungen zur Organisation des menschlichen Wissens. Berlin 1986.
- KLIX, F.: Die psychologische Erforschung geistiger Leistungen - einige Konsequenzen für die Gestaltung von Lernprozessen. In: Information. Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, H. 1/1984.
- LERCHNER, G.: Sprachform von Dichtung. Berlin/Weimar 1984.
- MOILANEN, M.: Zum Begriff der Notwendigkeit bei der Satzgliedanalyse. In: NYHOLM, K. (Hg.), S. 185-198.
- NERIUS, D.u.a.: Deutsche Orthographie. Leipzig 1987.
- NOWAK, D.: Zum Verhältnis von Sprache und Gedächtnis beim Fremdspracherwerb - eine empirische Studie. In: DaF 26 (1989), S. 15-20.
- NYHOLM, K. (Hg.): Grammatik im Unterricht. Abo 1985.
- SEHMIDT, W.: Zur Klärung von Grundbegriffen. In: Grundfragen der Kommunikationsbefähigung. Autorenkollektiv unter Leitung von G. MICHEL. Leipzig 1985.
- SCHREIBER, H., SOMMERFELDT, K.E., STARKE, G.: Deutsche Wortfelder für den Sprachunterricht. Verbgruppen. Leipzig 1987.
- SCHUHMACHER, H. (Hg.): Verben in Feldern. Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben. (Schriften des Instituts für deutsche Sprache; 1). Berlin (West), New York 1986.
- WELKE, K.: Einführung in die Valenz- und Kasustheorie. Leipzig 1988.
- WOTJAK, G.: Verbbedeutung, Szenenwissen und Verbvalenz. In: LS/A/ZISW 180. Berlin 1988, S. 135-154.
- ZIFONUN, G.: Vorwort. Eine neue Grammatik des Deutschen. Konzept zu Inhalt und Struktur. In: Vor-Sätze zu einer neuen deutschen Grammatik. Hg. von G. ZIFONUN. (=Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 63). Tübingen 1986.

Alena Šimečková

Zum Ausdruck der dativischen Reflexivität aus konfrontativer (tschechisch-deutscher) Sicht

0. Die Verbindungen Verb + Reflexivpronomen bereiten bei der Aneignung der deutschen Sprache durch Tschechen beträchtliche Schwierigkeiten und ziehen deshalb die Aufmerksamkeit der anwendungsbezogenen Konfrontation auf sich. Auf die häufigsten Fehler, u.z. die Übertragung des Reflexivpronomens oder der ganzen Verbindung aus dem Tschechischen ins Deutsche (er lernte *sich, es spielte *sich, er kehrte *sich zurück, *die Waren führen sich aus usw.), reagiert der Deutschlehrer meist intuitiv in dem Sinne, daß er die Rolle der Reflexivität im Tschechischen überschätzt und im Deutschen fehlende Entsprechungen verzeichnet. Es ergibt sich hier die Frage, ob die Schwierigkeiten durch die Unterschiede in den Möglichkeiten beider Sprachsysteme oder durch die Unterschiede im Gebrauch verursacht werden.
1. Die unilingualen Darstellungen der Reflexivität gehen in beiden Sprachen entweder von der Form der Verbindung aus (ein "reflexives" Verb heißt dann "ein vom Reflexivpronomen begleitetes" Verb; vgl. die herkömmliche Gliederung in "echte" und "unechte" Reflexiva), oder von der Rückbezüglichkeit des vom Agens ausgehenden Geschehens, d.h. von der Agens-Patiens-Identität (zum Forschungsstand s. v.a. HELBIG 1984). Außer diesen zwei Grundauffassungen können in der Beschreibung der Reflexivität auch sprachspezifisch bedingte Einstellungen zur Geltung kommen (z.B. im Tschechischen wird die Reflexivität überwiegend unter dem Gesichtspunkt des sog. reflexiven Passivs betrachtet, das sich im Deutschen nicht kategoriell entwickelt hat).
- Die internen Funktionen der Einheiten nächstniedriger Ebenen, die im Aufbau der Einheiten nächsthöherer Ebenen bestehen, lassen sich im allgemeinen schwer auf eine gemeinsame Konfrontationsbasis bringen. Auch hier ist das inhaltliche Herangehen ergiebiger als das strukturelle. Die Agens-Patiens-Identität kann daher bei der Konfrontation der reflexiven Verbindungen mit größerem Gewinn als Tertium comparationis gebraucht werden (vgl. ŠIMEČKOVÁ 1978).

Auf dieser Grundlage werden die Verbindungen Verb + Reflexivpronomen im Deutschen von BUSCHA 1982 (und in der Grammatik für den Ausländerunterricht (HELBIG-BUSCHA 1986) unter der Gesamtbezeichnung "reflexive Verben im weiten Sinne" in reflexive Formen (ohne Agens-Patiens-Identität, z.B. 'Die Apfelsine schält sich schlecht'), reflexive Konstruktionen (mit Agens-Patiens-Identität, z.B. 'Der Vater wäscht sich') und reflexive Verben im engeren Sinne (d.h. Pseudoreflexiva mit Nullfunktion des Reflexivpronomens, z.B. 'sich weigern', 'sich erholen' u.a.m.) unterschieden. Innerhalb dieser Gruppen werden dann weitere Unterteilungen, auch nach der Fakultativität des Reflexivpronomens, vorgenommen.

Die reflexiven Konstruktionen mit reflexiver oder reziproker Funktion ('Myji se' - 'Ich wasche mich'; 'Oba bratři se nenávidí' - 'Beide Brüder hassen sich/einander') können in den hier konfrontierten Sprachen aufeinander bezogen werden. Die partielle strukturelle Nicht-Äquivalenz - das tschechische Reflexivpronomen se, si - sebe, sobe) in allen Personen beider Numeri und seine deutsche Entsprechung nur in der 3. Person beider Numeri - macht sich bei der Übersetzung des Reflexivpronomens bemerkbar und muß bei der Aneignung der reflexiven Konstruktionen im Lernprozeß besonders berücksichtigt werden. Das trifft auch auf die pseudoreflexiven Verben mit der Nullfunktion des Reflexivpronomens zu, die uns sonst vor andere Probleme (meist lexikalischer Art) stellen.

Die reflexiven Formen werden in beiden Sprachen analogisch aufgebaut (z.B. 'Die Apfelsine schält sich schlecht' - 'Pomeranč se špatně loupe') und stellen auch semantisch meist parallele Erscheinungen dar. Sie bilden in beiden Sprachen eng umgrenzte, nicht stark besetzte Gruppen. Die Desagentisierung (vgl. POVEJŠIL 1976, FRANK 1981, TROST 1983) bildet einen gemeinsamen Rahmen für die reflexiven Formen und das sog. reflexive Passiv im Tschechischen. Die erwähnten Systemmöglichkeiten berühren sich also in beiden Sprachen sehr eng. Ungeklärt bleibt, inwieweit sie im Gebrauch ausgenutzt werden; das betrifft den Gebrauch der reflexiven Verbindungen im allgemeinen und den fakultativen Gebrauch des Reflexivpronomens bei einigen häufig vorkommenden Konstruktionen, Verben und Verbvarianten im besonderen. In den bisherigen Untersuchungen der Reflexivität in beiden Sprachen werden die Gebrauchsbedingungen kaum berücksichtigt. Außer Betracht bleibt oft auch die Funktion des Reflexivpronomens im Dativ, auf die wir im folgenden eingehen möchten.

2. Das dativische Reflexivpronomen im Tschechischen unterscheidet sich von dem akkusativischen sowohl in einfacher als auch in erweiterter (hervorgeho-

bener) Form (se, sebe : si, sobe); es tritt in allen Personen beider Numeri auf. Die im Deutschen neutralisierte Opposition zwischen Dativ und Akkusativ in der 3. Person Singular und Plural (ein Reflexivpronomen, sich) scheint bei der Aneignung des Deutschen durch Tschechen kaum Schwierigkeiten zu bereiten: "si" wird automatisch in "sich" umkodiert. Aber auch im Dativ kommt es zu Übertragungen des Reflexivpronomens auf andere Personen.

2.1. Ebenso wie das akkusativische se tritt auch si in reflexiver Konstruktion als reflexives Objekt auf:

Tím si můžeš ulehčit život.

Dadurch kannst du dir das Leben erleichtern.

Die Möglichkeiten der Reflexivierung des Objekts sind aber in den meisten Subklassen der dativischen Verben aus außersprachlichen Gründen sehr beschränkt, weil die meisten Tätigkeiten "nach außen" orientiert sind. Bei der Reflexivierung treten die dem Dativ innewohnenden Merkmale des personalen Bezugspunktes in den Vordergrund (z.B. das Merkmal des Nutzens, Schadens, die emotionale Komponente des Wohlgefallens usw.). Die Grenzen zwischen dem notwendigen und nicht-notwendigen Dativ sind hier deshalb noch vager als bei nicht-reflexiven Objekten, in beiden Sprachen mehr zum "freien" Pol verschoben; wahrscheinlich aber nicht in gleichem Maße.

In grammatischen Darstellungen des Tschechischen werden die mit Hilfe des Reflexivpronomens ausgedrückten Dative als freie oder teilweise gebundene Dative betrachtet, deren Valenzabhängigkeit abgestuft ist und deren Interpretation vom Kontext abhängt (Mluvnice češtiny III, S. 66). In folgenden (an BUSCHA 1982 angelehnten) Beispielen vergleichen wir die Entsprechungen: Possessivdativ

Myji si ruce. Ich wasche (mir) die Hände.

Poklepal si na čelo. Er hat (sich) auf die Stirn geklopft.

Trägerdativ

Oblékám si plášť. Ich ziehe (mir) den Mantel an.

Šlapu si na šálu. Ich trete (mir) auf den Schal.

Dativus commodi

Koupím si jinou čepici. 'Ich kaufe (mir) eine andere Mütze.

Nach HELBIG 1981 ist der Satz "Ich wasche die Hände" als elliptische Form des Satzes mit reflexivem Dativ aufzufassen: "Ein Satz wie 'Ich wasche die Hände' wird kontextfrei im Sinne von 'Ich wasche mir die Hände', nicht im Sinne 'Ich wasche dir die Hände' verstanden" (S. 324).

Im Tschechischen führt aber die Eliminierung des possessiven Dativs zur Ver-

schiebung der denotativen Bedeutung, 'Myji ruce' wird eher als eine Tätigkeit verstanden, die sich auf eine andere Person, nicht auf die Sprechende, bezieht; deshalb ist die Reflexivität explizit auszudrücken. Im Falle des Trägerdativus und des dativus commodi gilt das Gesagte nur zum Teil:

Oblékám si plášť.

Oblékám plášť.

Der Satz mit Eliminierung des Reflexivpronomens kann kontextabhängig entweder reflexiv oder nicht-reflexiv verstanden werden.

Koupím si nové rukavice.

Koupím nové rukavice.

Der dativus commodi wird im Tschechischen meist ausgedrückt, obwohl es hier Fälle gibt, bei denen der explizite Ausdruck und die Eliminierung im gleichen Sinne gebraucht werden ('Koupil si dům' - 'Koupil dům'). Nähere Umstände dieses Gebrauchs sind noch zu untersuchen.

Die erwähnten freien Dative im Deutschen scheinen also im Tschechischen eine nicht ohne Bedeutungsverschiebung eliminierbare Entsprechung zu haben; die Übertragung der tschechischen Verhältnisse ins Deutsche führt zur Verstärkung des personalen Bezugspunktes, in umgekehrter Richtung kommt es zur Veränderung der denotativen Bedeutung, und der Gebrauch ohne entsprechenden Situationskontext kann zur Störung der Kommunikation führen.

2.2. Bei der Reflexivierung transitiver Verben im Tschechischen wird nicht eine vorsätzliche Handlung, sondern willkürliches Geschehen ausgedrückt (vgl. KOPEČNÝ 1954; Mluvnice češtiny I, S. 429).

Spálil dříví. /+intent/

Spálil si jazyk. /-intent/

Diese syntaktisch motivierte Bildung neuer Verben mit dem Merkmal /-intent/ ist sehr produktiv ('umazat si ruce', 'zkazit si oči', 'zlomit si nohu' u.a.m.; vgl.a. die akkusativische Affiziertheit mit dem Merkmal /-intent/: 'umazat se', 'zkazit se', 'zlámat se' usw.).

Die Eliminierung des Reflexivpronomens ist in diesen Fällen im Tschechischen nicht möglich (vgl. oben):

...i když tuší, že si zlomí nohu...

Im Deutschen wäre noch zu untersuchen, unter welchen Bedingungen der explizite Ausdruck vorgezogen wird (in übersetzten Texten neigt u.W. der Übersetzer der tschechischen Texte ins Deutsche dazu, die Rückbezüglichkeit auszudrücken; vgl. '...auch wenn er ahnt, daß er sich dabei das Bein bricht').

2.3. Das dativische Reflexivpronomens kann entsprechend dem akkusativischen

auch in reziproker Funktion auftreten, u.z. auch ohne entsprechende Merkmale im Verbsemem ('vyprávějí si něco', 'dopisují si' - 'sie erzählen sich etwas', 'sie schreiben sich'). Beim Vergleich der Texte in beiden Sprachen stellt sich heraus, daß die Reziprozität vorwiegend explizit ausgedrückt wird, wenn es das verbale Lexem erlaubt ('ti dva si dobře rozumějí' - 'die beiden verstehen sich gut'). Es fällt auf, daß die Übersetzer in den Fällen, wo ihnen kein paralleles Lexem zur Verfügung steht, zum synonymischen reflexiven Verb greifen, d.h. die Reziprozität zu übertragen versuchen:

... myšlenka, kterou si nesdělili ...

... der Gedanke, den sie einander nicht anvertrauten ...

3. Das Reflexivpronomens im Dativ als freies wortbildendes Morphem ist im Tschechischen Träger der verstärkten und verselbständigten Merkmale der dativischen Beziehung. Das Merkmal des Wohlgefallens kann z.B. auch im Verbsemem enthalten sein ('hovet si' - sich behaglich tun), es wird aber hauptsächlich vom Reflexivpronomens getragen. Das kommt besonders in den Wortbildungstypen mit kombinierter Präfixbildung und Reflexivierung vor ('poležet si', 'posedět si', 'pospat si'; 'přiležet si', 'přispát si', 'přivstat si'; 'zaplavat si', 'zaběhat si', 'zakouřit si' usw.). Fast immer geht hier das temporale Merkmal mit dem des Wohlgefallens einher. Für das Tschechische werden beide Merkmale lexikographisch erfaßt ('poležet si': '1. strávit určitou dobu příjemným ležením...'; 'zaběhat si': 'nějakou dobu s chutí běhat', vgl. das SSČSV); in tschechisch-deutschen Wörterbüchern geht die emotionale Komponente oft verloren (z.B. 'poležet si' - 'recht lange liegen'; 'zaběhat si' - 'sich ein wenig im Laufen üben', vgl. VOLNÝ).

Diese letzte Eigenschaft des mehrfunktionalen Reflexivpronomens "si" im Tschechischen findet im Deutschen keine strukturelle Entsprechung. Ihre funktionalen Entsprechungen sind noch zu untersuchen.

Literaturverzeichnis

- BUSCHA, J.: Reflexive Formen, reflexive Konstruktionen und reflexive Verben. In: DaF 19(1982), 3, S. 167-174.
 FRANK, K.: O tzv. zvrátných zájmenech v češtině a němčině. In: CJS XXIV (1980/81), 9, S. 400-407.
 HELBIG, G.: Die freien Dative im Deutschen. In: DaF 18(1981), 6, S. 321-332.
 HELBIG, G.: Probleme der Reflexiva im Deutschen (in der Sicht der gegenwärtigen Forschung). In: DaF 21(1984), 2, S. 78-89.
 HELBIG, G., BUSCHA, J.: Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig 1986.

- KOPEČNÝ, F.: Passivum, reflexivní forma slovesná a reflexivní sloveso. In: Studie a práce lingvistické I, CSAV 1954, S. 224-247.
- Mluvnice češtiny. Bearb. v. e. Autorenkollektiv. Teil I, Praha 1986; Teil II, Praha 1986; Teil III, Praha 1987.
- POVEJŠIL, J.: Zum reflexiven Passiv im Tschechischen und im Deutschen. In: Studia Grammatica XIII, Satzstruktur und Genus verbi. Berlin 1976, S. 125-129.
- Slovník spisovné češtiny pro školu a veřejnost. Academia Praha 1978.
- ŠIMEČKOVÁ, A.: Zu den Reflexivkonstruktionen im Deutschen und Tschechischen. In: LAB 20, Leipzig 1978, S. 52-59.
- TROST, P.: K českému a německému reflexivnímu pasivu. In: CJŠ XXVI (1982/83), 9, S. 413.
- VOLNÝ, J.: Česko-německý slovník, I-II, Praha 1963.

Hana Krenčeyová

Deutsch-slowakische Konfrontation der Kategorie der Possessivität

1. Mit der Analyse der Possessivität in verschiedenen Sprachen beschäftigten sich Linguisten vorwiegend im Rahmen der intralingualen Untersuchungen, die gezeigt haben, daß sie ein komplexes und kompliziertes Problem darstellt, das von unterschiedlichen Standpunkten aus erforscht werden kann.

Unter der Possessivität wird oft das besitzanzeigende Verhältnis, d.h. das Verhältnis zwischen einem Besitzer und einem Besitztum verstanden¹. Eine andere Konzeption versteht unter der Possessivität im breiten Sinne eine spezielle Relation, die man als Zugehörigkeit bezeichnen kann, wobei zwischen den beiden Polen der Relation eine unterschiedlich abgestufte Zugehörigkeit existiert². K Buzássyová stellt an die Spitze der Hierarchie das Merkmal der Interessiertheit, das sie "für allgemeiner, der Bedeutung der Possessivität, des Interesses, des Vorteils oder Nachteils übergeordnet"³ hält.

Unter der Possessivität verstehen wir hier mit Zimek eine inhaltliche, logisch-semantische Kategorie, die unentbehrlich für die Kommunikation ist und in allen Sprachen existiert. Sie spiegelt inhaltliche Erscheinungen der außersprachlichen Realität wider. Dabei gehen wir von der Konzeption der Possessivität im breiten Sinne aus, bei der das possessive Verhältnis als Zugehörigkeit interpretiert wird, nicht als bloße Beziehung zwischen Besitzer und Besitztum im Sinne des nichtentwendbaren Eigentums.

2. Die Possessivität wird in den einzelnen Sprachen durch unterschiedliche Ausdrucksmittel explizit signalisiert.⁴ Das explizite Signal kann auch ausbleiben, und das possessive Verhältnis ergibt sich aus dem Kontext oder der Situation.

(1) Der Lehrer stützt sich auf seinen Stock.⁵

(1a) Učiteľ sa podopiera o paliču.

(2) Marek kennt sich in seinem Lehrer nicht aus.

(2a) Marek sa nevyzná v učiteľovi.

(3) Ihre Augen schweifen von der Tür zum Garten.